

Wasserschloß Bruck an der Aschach

Schaunberger:

Der erste urkundlich erwähnte Schauburger ist Heinrich I., der ein „edler und mächtiger Herr“ genannt wird. Seine Lebenszeit wird ungefähr von 1140 bis 1181 angegeben, und er war sicher adeliger Abstammung und hatte schon größeren Herrschaftsbesitz. Österreich war zu dieser Zeit im Besitz der Babenberger, und in dieser Zeit wurden auch die Burgen Schauburg und Stauf erbaut. Die Abstammung der Schauburger soll von den Julbachern sein, die ihren Wohnsitz am Inn, in Niederbayern hatten. Wie, und warum die Schauburger ihren Stammsitz in den Donaunraum verlegten, ist nicht hundertprozentig erwiesen.

Die Annahme, daß Wernhart von Julbach (ca. 1100 - 1158) Benedikta von Ascha (Aschach) heiratete, und diese nach Aussterben ihrer Familie als Erbtöchter ihrem Gatten Wernhart den Besitz ihres Geschlechtes an passauischen und bambergischen Lehen zubrachte, wird aber als sicher angenommen. Mit ihren Söhnen Wernhart II., Heinrich I und Gebhart wurde sie die Stammutter der Schauburger.

Durch geschickte Heiraten wurde der Besitzstand der Schauburger ständig vermehrt, und bald vereinigten sie großen Eigenbesitz mit vielen Ämtern in ihren Händen. Besonders das Hausruckviertel bildete das Zentrum ihrer geschlossenen Gutsherrschaft.

Die Schauburger, welche das Schloß Peuerbach erbauten, haben mit großer Sicherheit auch „Prugg an der Ascha“ erbaut. Es dürfte dies im 14. Jahrhundert, unter Ulrich II. gewesen sein, und die Schauburger besaßen zu dieser Zeit bereits das gesamte Gebiet zwischen dem westli-



Eine farbenfrohe Aquarellminiatur des Schlosses „Prugg an der Ascha“

Die Zeichnung stammt aus dem Schlößerbüchl von Hans Seyfried HAGER, der zwischen 1611 und 1687 alle oberösterreichischen HERRSCHAFTEN und KLÖSTER zeichnete.

Er war Inhaber der Herrschaft St. Veit im Mühlkreis - Historiker und Künstler.
Oberösterreichisches Landesarchiv LINZ

chen Herzogtum Bayern und dem östlichen Herzogtum der Babenberger und Habsburger. Von der Donau bis hinein in den Attergau, vom Salletwald und Hausruck bis nach Linz, beherrschten sie den Großteil des heu-

tigen Oberösterreichs, und durch kluges Regieren und kluge Politik konnten sie diese Stellung lange halten. Um 1300 nennen sie sich Grafen, und als erster Graf tritt Heinrich III. (1258 - 1318) in Erscheinung.

Viele Schauburger hatten hohe Stellungen am Wiener Hof und im Lande ob der Enns. Mehrere bekleideten auch hohe kirchliche Ämter, vom Probst bis zum Bischof, und sogar Erzbischof.

Erst nach der sogenannten Schauburger - Fehde (es handelte sich um eine kriegerische und diplomatische Auseinandersetzung) mit den Habsburgern unter Herzog Albrecht V., mußte dann der Schauburger Graf Heinrich VII. im Jahre 1380 deren Oberhoheit anerkennen, und den gesamten Besitz zum Lehen nehmen.

Auch Peuerbach wurde bei der Schauburger - Fehde von Herzog Albrecht V. belagert, wurde aber schließlich wegen der riesigen Übermacht des landesfürstlichen Kriegsvolkes, kampflös übergeben.

1383 wurde Peuerbach und alle Besitzungen wieder dem Schauburger Grafen Heinrich VII. zurück gegeben, ebenso wird es beim Schloß Bruck an der Aschach gewesen sein.



Das Wappen der Schauburger, welches sie kurz vor dem Erlöschen ihres Geschlechtes (1559) führten:

Im Geviert:

1 von Silber und Rot gespalten (Grafen von Schauburger).

2 von Rot Silber fünfmal geteilt, darüber ein blauer Sparren (Alt Schauburger).

3 in Rot ein gestürzter silberner Anker mit anhängenden drei Gliedern der Ankerkette (Ankenstein).

4 in Gold ein siebenmal gewundener, schwarzer Wurm (Pettau).

Zwei gekrönte Helme: 1. Die Hiefhörner, das rechte silbern, das linke rot, mit ineinander verschlungenen, goldenen Umhängeschnüren.

2. Wie Alt Schauburger bezeichneter beschlossener Flug. Decken: durchaus rot - silbern.

An Hand ihrer Wappen sieht man den Zuwachs ihrer Macht und ihrer Besitztümer, zuerst war nur der gespaltene Schild, am Ende ihrer 400 jährigen Regierungszeit dann das Geviert mit Alt Schauburger, Ankenstein und Pettau.

(Die Zeichnungen stammen aus Wappenbüchern des Hl. Römischen Reiches und befinden sich in der Bayerischen Staats-Bibliothek in München)

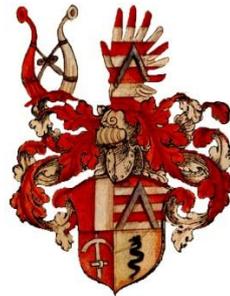
Da die Schauburger auf ihrem Sitz im Eferdinger Becken wohnten und regierten, und die Burg bereits 1161 urkundlich erwähnt wird, waren auf ihren Besitztümern, Pfleger zur Verwaltung eingesetzt.

Pfleger waren Amtsträger mit administrativen und juristischen Aufgaben, sie protokollierten Verträge, und kümmerten sich auch um die öffentliche Ordnung und Sicherheit.



Rechte Ansicht

Wappen vom Erzbischof Friedrich II. v. SCHAUNBERG



Vatersheimer:

Wir finden einen „Hanns der Vatersheimer“, welcher Pfleger zu Erlach und Bruck an der Aschach war, und im Inneren Markte Peuerbach mit seinem Bruder Wolfgang das Haus Nr: 4 (heute Hauptstraße 15 - früher Gasthaus Wiesinger, später Fotostudio Andorfer und heute Weinhandlung) besessen hatte.

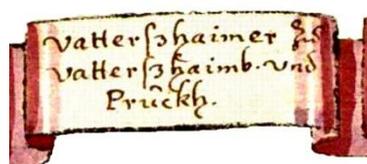
Laut Siebmachers Wappenbuch über den o. ö. Adel, hatten die Vatersheimer (Vattersshaimer, Vatershaimer, Vahtersheim, Fatershaymer) ihren gleichnamigen Wohnsitz in der Ortschaft Vatersheim, in der Pfarre Taufkirchen an der Trattnach. Die „Vatersheimer“ waren ein Ministerialengeschlecht niederen Ranges. Bereits 1210 bezeugte ein „Erchenger Vahtersheim“ einen Vergleich über den Bezug eines Zehents zwischen der Pfarre Grieskirchen und dem Kloster St. Nikola.

Im Jahr 1240 ist ein „Ulricus de Vatershaimen“ ebenfalls Zeuge, als sein Herr - Gundacker von Starhemberg ein Seelgerät (Stiftungsmessen oder materielle Zuwendungen an Kirchen, - man wollte sich den Weg in das Himmelreich erkaufen) nach St. Florian stiftete.

Der Vater von unserem Pfleger zu Bruck an der Aschach, welcher sich ebenfalls „Hanns der Vatersheimer“ nannte, ist bereits am 16. Juli 1410 der Landschranne (Gerichtssitz, auf offener Straße oder Platz, bzw. auch Rathaus) in Peuerbach beigeessen. Er hatte drei Kinder, Hanns, Wolfgang und Barbara.

Von Hanns, Wolfgang und Barbara findet sich 1418 eine Erwähnung, als ihre Vormünder ein Gut „an der Vrtail“ und eines zu „Awing“, in der

Kallhamer Pfarre an Reinprecht von Wallsee verkauften. Und von Hanns und Wolfgang hören wir 1451 und 1455 in verschiedenen Abhandlungen wieder, als sie von König Lasla ihr Erbe erhielten. Wolfgang dürfte jedoch bereits 1460 gestorben sein, und hinterließ eine Tochter Anastasia und den Sohn Ulrich.



Wappen der „ Vattershaimer zu Vattershaimb und Pruckh “.

Die Vatersheimer müssen mit den Anhangern ein Geschlecht gewesen sein, oder die Anhanger zweigten ihren Namen von ihnen ab. Jedenfalls führte im Jahre 1370 noch ein Ulrich Anhanger das Wappen der Vatersheimer. So würde sich auch das plötzliche Auftreten der Anhanger erklären. 1279 ist bereits ein „ vreich von Anhang “ starhembergischer Dienstmann, ohne daß vorher von ihm Vorfahren nachgewiesen werden können.

(Wappen aus Bayerischer Staats - Bibliothek München)

Hanns saß zu „ Pruck auf der Aschach “ und war Pfleger zu Erlach, und hatte ebenfalls 3 Kinder, nämlich Bernhard, Agnes und Barbara. Wie die Vatersheimer in den Besitz der Herrschaft Bruck an der Aschach gelangten, läßt sich nach über 700 Jahren nicht mehr feststellen, aber wahrscheinlich hatten sie die Herrschaft vorerst als Lehen, und erwarben sie später durch Kauf.



Das Wappen, das 1988 der Gemeinde „Bruck - Waasen “ verliehen wurde.

Dieses Wappen stammt von zwei Adelsgeschlechtern, die einmal Besitzer des Schlosses und der Herrschaft „ Bruck an der Aschach “ waren.

Die drei silbernen, zwei zu eins gestellten Ringe im blauen Grunde, entstammen dem Wappen der 1493 ausgestorbenen Vatersheimer.

Der in goldenen Grunde, schwarze, rot bezungte, wachsende Steinbock, gehörte zum Wappen der Grafen von Strattmann.

Bruck - Waasen war früher eine eigenständige Gemeinde und gehörte zum Bundesland Ober - Österreich im Gerichtsbezirk Grieskirchen, heute jedoch zur Stadtgemeinde Peuerbach.

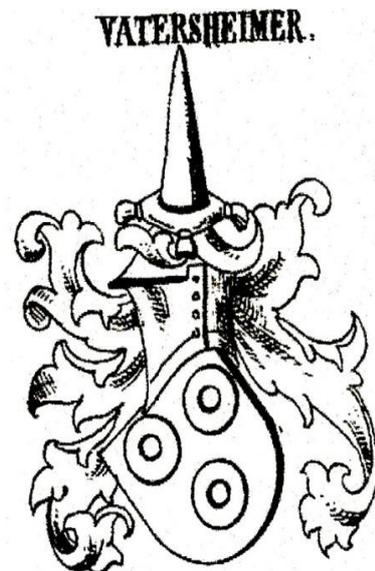
Weitere 2 Ansichten der Vatersheimer Wappen



Links: aus dem Wap-
penbuch des Hl. Rö-
mischen Reiches
Bayerische Staats-
Bibliothek in Mün-
chen

Rechts: Wappenbuch
- Siebmacher - Star-
kenfels Drei (2, 1)
Ringe

Kleinod: Bequaster
Polster, darauf eine
kegelförmige Figur,
ursprünglich zweifel-
los ein hoher Spitzhut



Bemerkenswert ist, daß bei allen diversen Ansichten die drei Ringe das Wappen oder deren Schild zieren, oben zwei und unten einer.

„ Hans der Vatersheimer “ kaufte am 17. April 1486 mit seinem Sohn Bernhard von seinem Vetter Martin Oberhaimer dessen rittermäßiges Erbgut, ein halbes ödes Eigen zu Kuentzing in der Kallhamer Pfarre, und hier finden wir die erste urkundliche Nennung des Sitzes „ Pruck auf der Aschach “.

Sohn Bernhard verstarb aber noch vor seinem Vater, sodaß nur die Töchter Agnes und Barbara übrig blieben, als 1493 der Vater „ Hans der Vatersheimer “, Besitzer der Herrschaft Bruck an der Aschach starb, und der Tochter Barbara die Herrschaft vererbte.

Tochter Agnes war mit Balthasar Zeller verheiratet und 1495 bereits Witwe. „ Hans der Vatersheimer “ wurde in der St. Wolfgangs Kapelle in Kallham begraben, nachdem er der Kirche zu Kallham viele Güter vorher vermacht hatte. Sein Grabstein aus rotem Marmor, welcher früher vor dem Altar der Kapelle war, ist heute an der rechten Wand der Kapelle



Hyr lyt hans fathershaymer .
de got genadig . im
vnd alln . de dy . aus . dem .
geschlacht . uerschaydn .
sein . amen . dy . da .
stifter . und . pauhern .
sein . der gegenwurtige
capelln . der . gestorbn
ist an sant . egidi tag
nach . cristy . gepvrd ta
vsent: vierhvndert vn
d im iar.

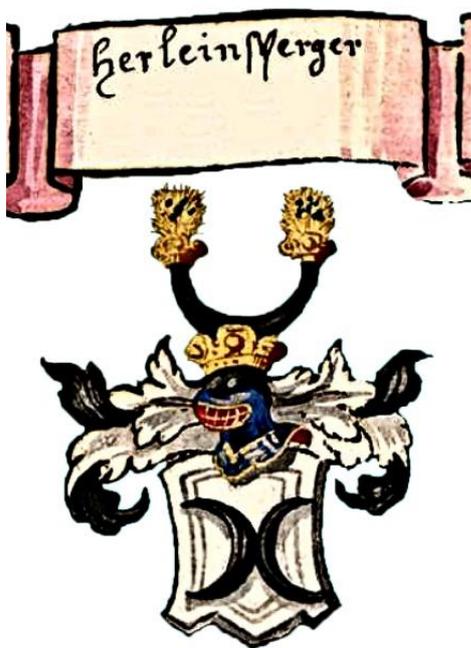
eingemauert, und besonders sehenswert sind wieder die drei Ringe, die im ehemaligen Gemeindewappen von Bruck - Waasen zu sehen waren, und jetzt nach der Zusammenlegung mit der Stadt Peuerbach, auch das Wappen der Stadtgemeinde zieren.

Leider wurden am neuen Wappen die drei Ringe falsch angeordnet, und umgedreht, also oben einer und unten zwei, und auf den Kopf gestellt.

Herleinsperger:

„Barbara Vatersheimer“ hatte „Wolfgang Herleinsperger zu Tannberg und Velden“ geheiratet, dem sie auch den Sitz Bruck an der Aschach als Heiratsgut zugebracht hat.

Nun war die Herrschaft Bruck an der Aschach unter Herleinsberger Besitz. Der eigentliche Stammsitz der Herleinsberger (Hörleinsberger, Hörleinsperger und Herleinsperger) war das Schloß Hochhaus im Mühlviertel. Es lag im Ortsteil von Altenhof - Gem. Pfarrkirchen im Mühlkreis. Zeitweilig waren die Herleinsberger auch auf Weidenholz, Niederwesen und Bruck an der Aschach ansässig. Seit 1401 (Grabherr), waren sie auch auf der Burg Tannberg als Pfleger eingesetzt, und hatten diese zwischen 1430 und 1503 zu Leibgedinge (untertäniger Besitz, der vom Grundherrn auf Zeit verliehen wurde) inne, als die Burg infolge Geldnot von den Passauer Bischöfen verpfändet wurde.



Aus dem Wappenbuch des Hl. Römischen Reiches. BSB - München

um das Jahr 1555. Er war mit Margaretha v. Öd verheiratet und sie hat-

Die Burg Tannberg (heute Ruine), liegt auf einem Felsriegel oberhalb der kleinen Mühl im Mühlviertel, und wurde um 1188 von „ Walther de Tannberch “ erbaut. 1356 soll die Burg in den Besitz der Bischöfe gekommen sein.

1430 verschrieb der Bischof von Passau einem „ Dankwart Herleinsberger “ und seinen Brüdern die Burg, 1443 erfolgte eine Verlängerung der Verpfändung, wurde aber dann doch später von den Bischöfen wieder zurückgelöst.

„ Wolfgang Herleinsperger “ hatte 3 Söhne, nämlich Christoph, Wolfgang II. und Ulrich III. , und sie bildeten mehrere Linien.

Ulrich III. hatte die Herrschaften zu Bruck an der Aschach und Hochhaus, und starb

ten 5 Kinder - Christof Haimeran, Wolf Ernreich (gest. im Jahr 1608), Sofie - Hausfrau des Wolf Mark, Salome - Hausfrau des Achaz Raidt und Susanna. Die Geschwister haben sich am 10. Juni 1556 um die väterliche Erbschaft verglichen.

Rechts:

Wappenbuch - Siebmacher - Starkenfels.

In Silber zwei abgewendete, schwarze Monde.

Gekrönter Helm:

Ein aufgewendeter, an den Spitzen gekrönter, schwarzer Mond, die Kronen je mit einer schwarzen Feder besteckt.

Decken: schwarzsilbern.

HERLEINSPERGER, I.



In der Besitzfolge kam nun „ Christof Haimeran Herleinsperger zu Bruck an der Aschach“, der sich am 16. April 1560 (Hohenneck III. 288) mit Sabina Mittermayr, einer Peuerbacherin vermählte. Der Vater von Sabina, nämlich Christoph Mittermayr besaß im Inneren Markte das Haus Nr: 35 (heute Hauptstraße 14 - Raiffeisenbank Peuerbach) und war Ratsherr, Marktrichter und Mitbegründer des Bürgerspitals.

Christof Haimeran und Sabina hatten nur einen Sohn namens Heinrich (geb. 1562), der der letzte Herleinsberger wurde, da bei seinem Tod 1614 das Geschlecht der Herleinsperger ausstarb.

55 Jahre früher, und zwar im Jahre 1559, ist „ Graf Wolfgang II von Schaunberg “ gestorben, und nachdem auch er keine männlichen Nachkommen hatte, ist mit ihm das Geschlecht der Schaunberger ausgestorben.

Heinrich Herleinsperger lebte auf der Burg Lichtenau im Mühlviertel, und war mit Helena von Tattenbach (geb. 1564) verheiratet. Sie hatten nur eine Tochter Elisabeth (geb. 1590), auf die der gesamte Besitz überging, und die 1608 Dietmar Schifer von Dachsberg (geb. 1584) geheiratet hatte. Vater Heinrich Herleinsberger starb im Jahre 1614.

Dietmar Schifer:

So ging Lichtenau und Bruck an der Aschach in den Besitz der Schifer über. Nach Angaben von Oberlandesgerichtsrat Julius Strnadt soll „ Dietmar Schifer “ den Sitz Bruck an der Aschach bereits im Jahre 1608 bei der Hochzeit mit Elisabeth übernommen haben. Dietmar (1584 - 1632) und Elisabeth (1590 - 1664) hatten zwei Söhne, Alexander und Rudolf.

Auch bei den Schifern ist es nicht hundertprozentig erwiesen, von welchem Geschlecht sie abstammen. Sie sollen von den Natternbachern kom-

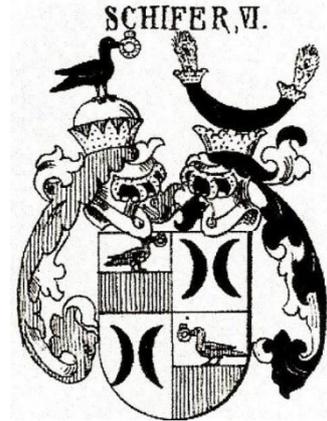
Wappenbuch Siebmacher - Der Oberösterreichische Adel von Freiherr Alois von Starkenfels.

Geviert:

1 und 4 Stammwappen, 2 und 3 in Silber zwei abgekehrte, schwarze Monde nebeneinander (Herleinsperg). - Zwei gekrönte Helme, davon der erste mit fünfzackiger heidnischer Krone: 1 Stammkleinod (wie bei IV.)

Decken: rot - silbern. 2 Aufgekehrter, an den Spitzen gekrönter, schwarzer Mond, die Kronen je mit einer Pfauenfeder besteckt. Decken: schwarz - silbern.

(Die Vögel sind vom Wappen der Natternbacher)



men, denn diese verschwinden Mitte des 13. Jahrhunderts, und es folgen an ihrer Stelle auf all ihren Besitzümern im Jahr 1249 plötzlich die Schifer nach. Die Schifer treten sogar in angesehenen Stellungen im Schauenbergischem Dienstadel auf, sodaß sie sich unbedingt dort schon vorher, wenn auch unter einen anderem Namen befunden haben müssen.

„Ortolf von Natternbach“, der Sohn Engelberts III., dürfte der Stammvater der Schifer gewesen sein, dies findet sich aber in keiner Urkunde.

Der Hauptstamm der Schifer saß zu Hub (Schiferhub) bei Peuerbach und zu Steinsulz in der Pfarre Eferding. Bei der Schiferhub kommt Rudolf II. (Rudolf der Schifer an der hueb) in den Jahren 1344 und 1348 urkundlich vor. Später verkaufte sein Sohn 1368 das „ gesäss vnd hueb gelegen zu Peuerbach“, an die Grafen von Schauenberg.

Bei den Schifern finden wir auch die gebräuchlichen Vornamen wie Wernhart und Ulrich, wie sie bei den Natternbachern üblich waren. Die Annahme von der geschilderten Abstammung der Schifer wird zur historischen Gewißheit, da dieselben ebenso wie ihre Vorfahren dasselbe Schildbild führten, und der Vogel im Natternbacher Wappen bei den Schifern im Raben zu erkennen ist. Leider gibt es keinerlei Urkunde, die hilfreich zur Seite stehen würde, um diese Abstammung sicher zu bestätigen.

Doch bereits am 30. Mai 1617 hat Dietmar Schifer das „ Uralte Landguett vnd Schloß Pruckh an der Aschach“ mit 72 ½ Feuerstätten an den Freiherrn Georg Achaz von Polheim zu Puchheim und Schwans (Schwannenstadt) verkauft. Dieser war mit Elisabeth, geborene Freiin von Eck und Hungersbach verheiratet.

Freiherr Georg Achaz von Polheim zu Puchheim und Schwans:

Bruck an der Aschach wurde bis zu dieser Zeit, immer nur als „ Adeliges Landgut “, „ Herrschaft Bruck “ oder „ Sitz Bruck “ bezeichnet.



**Alter Lageplan des Schloßes
„ PRUCK AN DER ASCHACH “**

- Nr. 7 Schlösschen
- 6/25 gewesene Gerichtsdiennerhaus
- 62 Küchengärtchen
- 62 ½ Schlossteicht
- 25 Ruine
- 63 Landgarten u. Bäckelandl
- 81 Teichtl
- 82/b Teichtwiesl
- 83 Müllnerwiese

Bruck an der Aschach wurde bis zu dieser Zeit, immer nur als „ Adeliges Landgut “, „ Herrschaft Bruck “ oder „ Sitz Bruck “ bezeichnet. Im Jahre 1617 gibt es einen Anschlag (Beschreibung und Schätzung des Gutes) oder das Urbari (Besitz und Abgabenverzeichnis einer Grundherrschaft), wo alle Untertanen, Gülten, Güter, Vogteien und Lehenschaften aufgezählt und angeführt werden. Bei diesem Urbar wird Bruck an der Aschach zum ersten Mal als Vesten (Festung) oder Schloß bezeichnet.

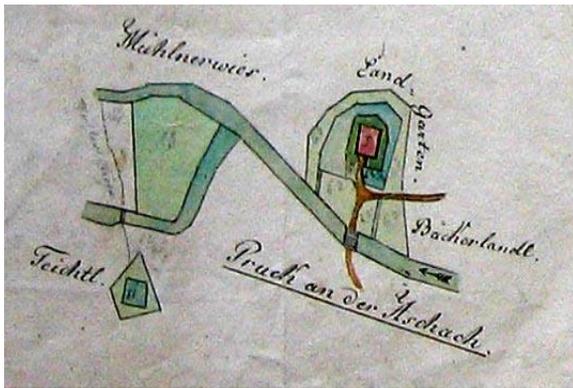
Eine komplette Abschrift des Urbars würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, daher möchte ich nur einige interessante Punkte anführen und heraus nehmen.

„ Anschlag oder Urbari Über das Uralte Landguett vnd Schloß Pruckh an der Aschach. “

„ Erstlichen daß Schloß unnd Vesten Pruckh an der Aschach, so glegen-sam erpaut unnd wolbewohnnt, mit Zimern, auch doppelten Wassergräben und Thäm darzwischen / auf welchen auch ain lustig unnd Nuzbarer gelegener Kuchl: oder Kreüttelgarten, darbei nit weniger Schöne Junge Obst Paümben gezügelt sein, unnd alles freiß Ledigs Aigen ist. “

„ Item heraußer der Schloß Pruckhen aber ain erpauter Stockh, mit gewelbten Stallungen unnd annderen gemächen, sambt dem darbei ligennden Preuhauß, so absonnderlich mit Zwaien Thorren und Aufzug Pruckhen beschlossn und auch freiß Aigen. “

„ Ausser des Schloß, gleich Ennterhalb der Aschach ain schöner grosser Keller, darbei ain Stadl und Holzhütten, sambt ainem Neuerpautten Ziegelstadl unndt Offen. “



Pruck an der Aschach

Eine spätere Ansicht zeigt wiederum das Schloß, das vom Wassergraben umgeben ist. Auch das Teichtl, das Bäckerlandl, der Land-Garten und die Mühlnerwies sind eingezeichnet.

Zum Schloß gehörten auch das Mairhaus, mehrere Obst- und Hopfengärten, Wiesen, die Mairhofäcker und das Herrenholz. Auch das Fischwasser auf der Aschach von Freiling bis zum Brauhaus und auf dem Rorbach. Das Schloß und 29 Untertanen (wie der Albrechtsberger, Higersberger, Hinterleitner, Pauchinger zu Razling, Fuchshub, Feichtner, Eberseder, Döblinger zu Erleinsbach, Reisinger und Wagner zu Haiberg, Hubhof zu Waasen, Bauer zu Aschach) waren Freieigen -

5 Untertanen (Ohminger zu Stefansdorf, Reischl, Hofinger und Knollmair zu Untererleinsbach, Sölde zu Breitau) waren österreichische Lehen -

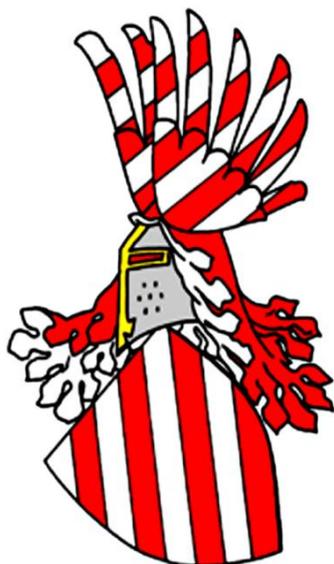
6 Untertanen (darunter Lahner in Untertreßleinsbach) polheimische Lehen, - und weitere 14 Untertanen (in den Pfarren Kallham, Pram, Taufkirchen, St. Marien und Eferding) Freieigen. Der Sitz zu Waasen samt Untertanen war österreichisches Lehen.

Beim Geschlecht der Polheimer waren drei Linien, wobei für uns die Linie zu Wartenburg interessant ist, aus der „ Georg Achaz von Polheim “ stammt. Wartenburg bei Vöcklabruck war bereits zur Hälfte des XIV. Jahrhunderts im Besitze dieses Geschlechtes, und blieb es über 300 Jahre lang. Das Schloß Totzenbach bei St. Pölten in Niederösterreich gehörte auch zu ihren Besitztümern.

Georg Achatz von Polheims Eltern waren Weikhart von Polheim und Sabina Schenkin von Limburg.

Georg Achaz (geb. 1588) hatte auch einen Bruder, ebenfalls mit dem Namen seines Vaters - Weikhart, der mit Susanna Regina geborene Herrin von Zelking verheiratet war. Er selber war mit Elisabeth, einer geborenen Freiin von Eck und Hungersbach verheiratet, und aus ihrer Ehe stammte der Sohn Carl Johann, der die Wartenburger Linie beschloßen hat.

Georg Achatz's Bruder, Weikhart, war Landrat in Österreich ob der Enns und Feldhauptmann, und verlor 1597 bei Neumarkt im Hausruckkreis die Schlacht gegen die rebellischen Bauern. Er war mit Sabina Schenkin von Limburg verheiratet und ihrer Ehe entsproß im Jahre 1582 ebenfalls ein Sohn Weickart.



Stammwappen des Polheimer Geschlechtes:

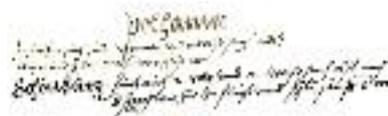
Siebenmal von Silber und Rot schräglinks geteilt - Kleinod: Offener, von den Saxen abwärts wie der Schild bezeichneter Flug. Decken: rot - silbern. (Nach den Polheim'schen Siegeln und Epithaphien wechselt die Anzahl der Teilungen, welche bald schräg, bald schräglinks erscheinen, ebenso wurde der Flug verschieden, offen und geschlossen geführt).

Die Polheimer Linie zu Polheim bei Grieskirchen und Wels, an der Grenze des schaubergischen Gebietes, werden als ein uradeliges, reich begütertes und hochansehnliches Geschlecht bezeichnet.

Auch die Leibnitzer Linie war begütert, sie besaß die Burg Leibnitz, viele Hofstätten und Schloß und Markt Burgau.

Rechts:

Aus dem Wappenbuch des Hl. Römischen Reiches.
Bayerische Staats - Bibliothek in München.



Im Jahre 1621 starb Freiherr Georg Achaz v. Polheim und seine Gattin Elisabeth verkaufte im Jahre 1622 das „Uralte Landguett vnd Schloß Pruckh an der Aschach“ an „Wolf Jakob Strauss von Hadersdorf“.

Wann die Strauss in den Adelsstand kamen, läßt sich nicht mehr finden. Jedenfalls wurde Wolf Jakobs Vater am 12. März 1603 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter von Nieder - Österreich aufgenommen.



Wolf Jakob Strauss:

Er war ein Sohn des Christoph und der Sophie Strauss, und der angebliche Erbe von Hadersdorf in Nieder-Österreich. Vater Christoph war vorerst Verwalter der Kammerherrschaft Scharffeneck, dann Rat des Erzherzogs Maximilian, weiters Vicedom (Verwalter der landesfürstlichen Besitzungen und Einkünfte) im Lande Österreich unter der Enns und auch kaiserlicher Hofkammerrat.

Wolf Jakob Strauss Besitzzeit von Bruck an der Aschach, fällt in die Zeit der „ Oberösterreichischen Bauernkriege “. Die Reformation zur katholischen Religion wurde am Lande immer kräftiger vorangetrieben, und die Leute waren durch die hohen Abgaben und Qualen schon derart maßlos erbittert, daß sie nichts mehr zu verlieren hatten. So kam es zum Ausbruch des Krieges, und am 20. Mai 1626 wurde Peuerbach von den Bau-

ern eingenommen, und fast der gesamte Markt mit dem Schloß und der Großen Kirche brannte nieder. Es folgte die große Schlacht auf der Ledererwiese, wo über 700 Soldaten des bairischen Statthalters Herbersdorf (bei den Bauern Bluthund genannt), ihr Leben lassen mußten. Herbersdorf wollte in Peuerbach Strafgericht halten, und sein Scharfrichter begleitete ihn mit Stricken und Ketten. Wahrscheinlich wollte er ähnlich wie am Haushamerfeld vorgehen. Doch Christoph Zeller mit seinen Bauern bereitete ihm beim Hügelsmüllerwald einen heißen Empfang. Mit Mühe, und mit dreimaligem Pferdewechsel konnte er sich nach Linz retten, um der Gefangenschaft oder dem Tode zu entgehen. Nach verschiedenen Angaben sollen sich Soldaten von Herbersdorf auf ihrer Flucht noch in das Schloß Bruck an der Aschach gerettet haben, wo sie aber von den Bauern gefangen, bzw. getötet wurden.



Das Bauernkrieg Denkmal auf der historischen Ledererwiese - 21. May 1626

Zeichnung von Hans Doblmeier

Die Hügelsmühle zu Unterheuberg bei Peuerbach mit der Ledererwiese. In dieser hatte „ Christoph Zeller “ die Hauptmasse der Bauern aufgestellt. (21. May 1626)

Zeichnung von Hans Doblmeier



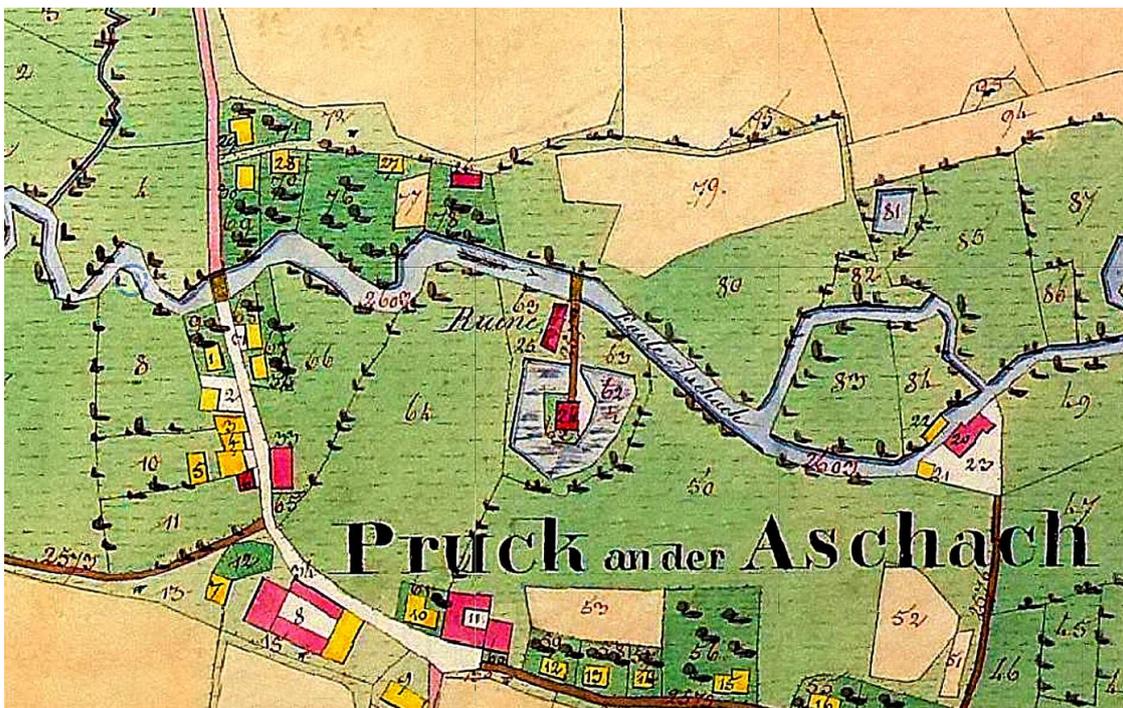
Die Hügelsmühle zu Unterheuberg bei Peuerbach mit der Ledererwiese. In dieser hatte Christoph Zeller die Hauptmasse der Bauern aufgestellt. (21. May 1626)



Brand des Marktes Peuerbach - Mai 1626

Nach der Schlacht wurden Stephan Fadinger und Christoph Zeller im noch brennenden Markte Peuerbach zu Feldhauptmännern der Bauern gewählt. Die beim Bauernkrieg angerichteten Schäden wurden von eigenen Kommissarien ermittelt. So wurde im Februar 1629 mit dem zum Inspektions-Kommissär ernannten Wolf Jakob Strauss (Besitzer der Herrschaft Bruck an der Aschach) im Beisein des Pfarrers, des Pflegers, der Zechleute und einem Baumeister aus Linz über die Wiederherstellung der Pfarrkirche zu Peuerbach und deren Finanzierung verhandelt. Am 26. Juli hatte Wolf Jakob Strauss bereits Elisabeth, die Tochter des Adam Gienger zu Wolfsegg und der Magdalena Fieger geheiratet.

Sie war bereits Witwe, und mit Veith Matthias Spindler von Hofegg verheiratet gewesen. Im August 1628 hatte Wolf Jakob ein Ansuchen um Aufnahme in den Ritterstand gestellt, das ihm hierauf am 19. Jänner 1629 gewährt wurde.



Im Jahre 1824

Im Buch „ Peuerbach “ von Oberlandesgerichtsrat Julius Strnadt, finden sich über Wolf Jakob Strauss viele Aufzeichnungen.

Am 13. Mai 1633 gibt es dann einen Anschlag über Bruck an der Aschach (Landesarchiv Linz), da Wolf Jakob Strauss 15.159 fl. (Gulden) 6 ß (Schilling) Schulden hatte.

Wolf Jakob mußte daher am 4. Jänner 1634, wieder an die vorherige Besitzerin „ Frau von Polheim “, den Hubhof (Wagnergut) zu Wasen, das Gut zu Razling, das Gut zu Ebrased, den Hof zu Fuxhub, das Toplingergut, das Gut am Haiberg, das Schwarzenberger- und Aigersedergut, ein Gut zu Piernsteig, das Mairgut zu Rüringsdorf, ein Gut zu Hözing, zu Zwischenholzen, auf der Oed, das Ortbauern- und das Mairgut zu Unter - Maggau verkaufen. Diese Untertanen wurden aber wieder von der Frau von Polheim im Jahre 1636 an den Grafen Hanns Ludwig von Kufstein zu dessen Herrschaft Weidenholz bei Waizenkirchen verkauft.

STRAUSS, I.



Wappenbuch Siebmacher - Der Oberösterreichische Adel von Freiherr Alois von Starkenfels.

In Schwarz ein goldener Strauss mit aufgetanen Schwingen -

Gekrönter Helm: fünf Straussenfedern, abwechselnd golden und schwarz.

Decke: schwarzgolden - Niederösterreichische Matrikel.

Nach der Ob der Ennsischen Matrikel steht der Strauss auf einem grünen Dreiberge.

Es gibt noch ein zweites Wappen, das aber nicht sicher dieser Familie zuzuordnen ist und fraglich bleibt.

Laut Julius Strnadt (Buch Peuerbach - 1868) lebte Wolf Jakob Strauss auf größerem Fuße, als seine Mittel erlaubten, er fand es nicht unter seiner Würde, bei seinen eigenen Untertanen (Fleischhauer Mathias Fraunhölzl, Tischler Georg Haidinger), bei Peuerbacher Bürgern (Schneider Hans Minsinger, Handelsmann Stefan Mayringer, Gärtner Georg Liedl, Leinweber Georg Schamer und Stefan Pichlbauer, Lebzelter Mathias Zäch, Bräuer Georg Oblinger) Schulden zu machen, und er griff auch die Waisengelder seiner Untertanen an.

Meldeten sich Gläubiger zur Zahlung, so wurden sie nicht vorgelassen, kein Wunder, wenn selbe dann ausfällig wurden, wie die Vierhäuserin, welche dem Herrn Strauss ein Bett geliehen hatte, und als ihr der Türriegel vor der Nase vorgeschoben wurde, den Strauss einen kalten Edelmann und seine Kinder Hundsfratzen nannte, die ihr um 4 fl. (Gulden) Zucker und Quittensaft gefressen hätten.

Wolf Jakob Strauss dürfte kurz vor dem Jahr 1640 gestorben sein, da sein Tod im Totenbuch nicht zu finden ist, und Band I mit dem Jahr 1640 beginnt. Witwe Elisabeth führte mit ihren Söhnen Johann Franz, Johann Adam und Gundacker die Wirtschaft weiter, die hinterbliebene Witwe trieb es jedoch nicht besser, und als sie starb, (wir finden am 19. April 1646 im Totenbuch I des Pfarrarchives Peuerbach auf Seite 40 den Eintrag: „ . 19 . Aprilis 1646 Frau Elisabetha Straussin Zu Pruckh an der aschach “). Inzwischen war der Schuldenstand auf 22.000 fl (Gulden) gestiegen, und die Erben waren gezwungen, bei der Landeshauptmannschaft um die Einberufung der Gläubiger anzusuchen.

Es wurde eine Inventur gemacht, wobei die Passiva 22.620 fl. ausmachten. Landeshauptmann Graf Kufstein hatte 924 fl. 30kr. (Kreuzer), Graf von Verdenberg 6195 fl. 31 kr. 3 dl. (Pfennig) zu erhalten, das veruntreute Waisengeld betrug 546 fl., selbst an den Tagelöhner Leonhart Stainprukher waren 6 fl., an die Dienstmagd Margareta Rabeneder der langjährige Dienstlohn per 70 fl. ausständig. Da die Schulden den Aktivstand weit überstiegen, wurde eine Kridaverhandlung eingeleitet.

Die Söhne Johann Adam, Johann Franz und Gundacker, sowie deren Schwestern Anna Magdalena und Maria Sophie schämten sich nicht, bei den Gläubigern um Belassung des Mobilars und des Hausrates mit Vieh und Rossen zu betteln. Am 11. Februar 1647 erbot sich Herr Märk, das Landgut um 18.000 fl. zu übernehmen. Der Verdenbergische Regent Josef von Orelli erklärte denselben Preis zahlen zu wollen. Nachdem Märk in vier Raten, Verdenberg aber nur in 3 Raten zahlen wollte, so wurde der Besitz somit an den Grafen Johann Baptist von Verdenberg verkauft und am 12. Juni 1649 eingeweiht.

Graf Johann Baptist von Verdenberg:

Er war auch Besitzer der Herrschaft Peuerbach, die er am 10. August 1635 erworben hatte, und fortan wird die Herrschaft Bruck an der Aschach ein fixer Bestandteil der Herrschaft Peuerbach, „ das „ Bruckamt “.

Bruck an der Aschach ist oft ab dieser Zeit nicht mehr unter der Herrschaft Bruck, sondern unter der Herrschaft Peuerbach aufzufinden.

Johann Baptist wird als sehr gutmütiger Herr für seine Untertanen geschildert, der sehr beliebt war.

Er unterzeichnete sich immer mit seinem einfachen Geburtsnamen „ Johann Baptist Verda “, obwohl er vom Kaiser die Bewilligung erhalten hatte, sich „ Freiherr von Verdenberg und Grafenegg “ zu nennen.

Auch einem seiner Schlösser hätte er laut kaiserlicher Bewilligung den Namen Verdenberg geben dürfen. Johann Baptist machte auch sehr viele

kirchliche Stiftungen, wie das Kapuzinerkloster in Mödling, das Seminar mit einer Lateinschule in Görz, und auch seine hinterbliebene Witwe führte sein Werk mit der Stiftung zum Neubau des abgebrannten Kapuzinerklosters in Krems und dem Bau des Karmelitenklosters mit Kirche bei Görz fort.



*Wappen der Grafen und
Herren von Verdenberg*

Der Vater von Johann Baptist war Johann Nicasio Verda und stammte aus einer oberitalienischen Adelsfamilie.

Er war von Como nach Görz übersiedelt und war mit Renata Crone-schall verheiratet, aus welcher Ehe die Söhne Johann Baptist und Jo-hann Peter stammten.

Johann Baptist (geb. 1581) trat nach Rechtsstudium in kaiserliche Dienste. Er zeichnete sich durch Fähigkeiten im Verwaltungswesen sehr aus, und er wurde bald Rats- und Hofvicekanzler und Oberster Hofkanzler.

Johann Baptist wurde 1623 vom Kaiser zu Regensburg in den alten Reichsfreiherrnstand erhoben. 1630, und abermals zu Regensburg wurde er in den Reichsgrafenstand aufgenommen.

Er war mit Freiin Maria Katharina Coronini verheiratet, welche ihm als Witwe die Herrschaft Grafenegg in Niederösterreich zubrachte, und sie hatten mitsammen 4 Töchter (Maria Cäcilia, Lucia Petronilla, Anna Camilla, Katharina Elisabeth) und den Sohn Ferdinand. Mit der Erwerb-ung von Titeln und Würde, vergrößerte sich auch sein Güterbesitz immer mehr.

So kaufte Johann Baptist - Kreuz in Krain, Oberstein und Flednitz, Gra-fenwerd, Grafenegg, den Edelsitz Burghof bei Krems, die mährische Herr-schaft Namiest mit Rossitz, mehrere Häuser am Mehlmarkt in Wien und von Wolf Sigmund Freiherrn von Herberstein die Herrschaft Peuer-bach und von den Kindern des Wolf Jakob Strauss das Gut zu Bruck an der Aschach.

Ihm wurde am 20.9.1635 vom Kaiser Ferdinand II. das Patronatsrecht über die Pfarren Peuerbach, Natternbach, Michaelnbach, die Filialen St. Thomas, Neukirchen und St. Sixt restituiert.



Gräfliches Wappen 1630 - Verdenberg .

Geviert: mit gekrönten roten Herzschild, darin eine silberne, dreilätzige Kirchenfahne, „ Kornelfahne “ heiß es im Diplom. 1 und 4 in Gold ein gekrönter Doppeladler, doch ist diesmal das goldene F von einer Königskrone überhöht. Im 2. und 3. Felde, - im letzteren mit verwechselten Farben – ist das Stammwappen.

Gekrönte Helme: Rechts weiße Taube, einen grünen Ölweig im Schnabel haltend, Decken und Kleinode wie bei den vorhergehenden Wappen. Links: Wieder der gekrönte goldene Doppeladler, das F ist wieder von einer Königskrone über-schwebt.

Am 16. Juni 1648 starb „ Johann Baptist Graf von Verdenberg “, und er wurde in der Familiengruft in St. Michael bei Wien begraben. Die Töchter Maria Cäcilia und Lucia Petronilla waren bereits verstorben, Anna Camilla war mit dem Grafen von Enkevoerth verheiratet und Katharina Elisabeth bereits Witwe des Grafen Lasla Burian von Waldstein.

Als 1660 dann auch Mutter Maria Katharina verstarb, wurde Sohn Ferdinand Besitzer der meisten Güter. Ferdinand selber war dreimal verheiratet, und als er bereits 6 Jahre später (1666) starb, blieben nur 2 Töchter aus letzter Ehe übrig. Maria Anna Katharina, die auch nach kurzer Ehe sehr jung starb, und die noch minderjährige Maria Cäcilia. So bekam die Enkelin von Johann Baptist die Herrschaft Peuerbach und Bruck an der Aschach vererbt. Ihr Vetter Graf Ferdinand Leopold Franz von Enkevoerth und der Bischof von Wiener - Neustadt übernahmen ihre Vormundschaft.

Diese Beiden verkauften nun im Frühling 1669 die „ Herrschaft Peuerbach in Oesterreich ob der Ens “ an Johann von Kauthen.

Bruck an der Aschach wird nicht erwähnt, sondern war schon in der Herrschaft Peuerbach integriert.

Johann Georg von Kautten (Kauthen):

Der Vater von Johann Georg - Leonhart Kautt, wurde schon 1627 vom Kaiser Karl V. mit Zuerkennung eines Wappens in den Reichsadelstand erhoben. Er hatte zwei Söhne, wieder ein Leonhart und Johann Georg.

Letzterer war kaiserlicher Mauteinnehmer und bereits 1646 in den jungen Ritterstand Ober - Österreichs ob der Enns aufgenommen worden.

Er besaß seit 1629 den alten Burgstall und Sitz Kirchberg bei Schönering, und war seit 1642 mit Eva Regina von Seeau verheiratet, aus welcher Ehe 4 Söhne entsproßen.

Ein Enkel, Thaddäus Adam Christoph von Kautten wurde von Kaiserin Ma-

ria Theresia sogar in den Grafenstand erhoben.

Aus dem Wappenbuch des Hl. Römischen Reiches.
Bayerische Staats - Bibliothek in München.



Stammwappen der Familie:

In Schwarz eine von zwei gekrönten, goldenen Löwen besetzte eingebogene Spitze, darin eine gekrönte, natürliche Eule (Käuzchen) auf grünem Aste steht. - Gekrönter Helm. Die gekrönte Eule auf der Helmkrone stehend. Decken: schwarz - golden, rot - silbern.

Nach Erlangen des Freiherrn- bzw. Grafenstandes veränderte sich das Wappen. Es wird ein Geviert mit einem Herzschild und drei gekrönten Helmen, und später sogar auf vier Helme erweitert.

Als 1768 oben erwähnter Thaddäus Adam Christoph unvermählt starb, war das Ende der Familie und des Namens gekommen.

Lange sollte aber Peuerbach und Bruck an der Aschach nicht im Besitze von Johann Georg Kautten bleiben, denn im selben Jahre vertauschte er die beiden Herrschaften samt Schlössern gegen die Herrschaft Freiling an den Hofkammerpräsidenten Georg Ludwig Graf von Sinzendorf.

Georg Ludwig Graf von Sinzendorf:

Die Sinzendorfer sollen ein sehr altes Geschlecht sein, und schon im 13. Jahrhundert vorkommen.

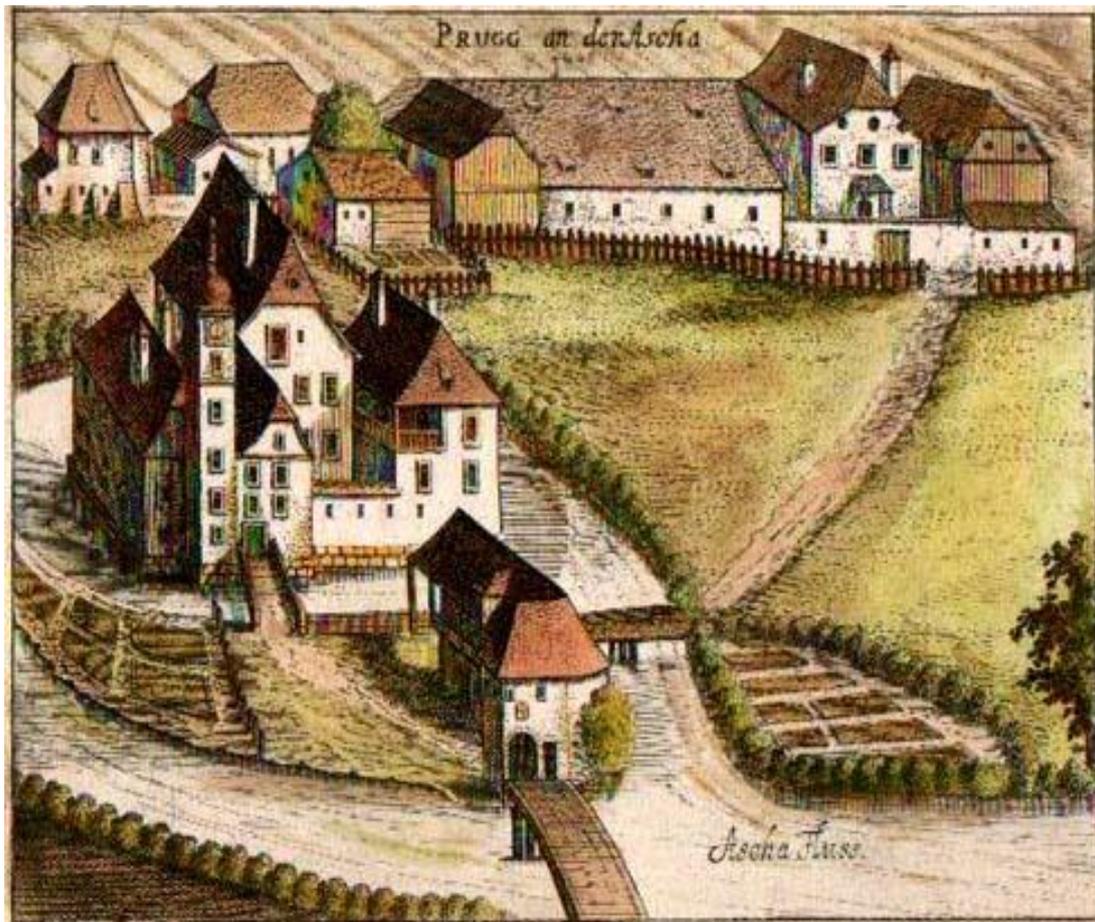
Georg Ludwig stammte aus der Fridau - Neuburger Linie und war ein Sohn des Freiherrn Pilgram von Sinzendorf und dessen Frau Susanna, Herrin von Trautmannsdorf. Er war 1616 geboren und hatte eine große Karriere vor sich. Er war unter Kaiser Ferdinand III. bereits Hofkammerrat und 1646 Vicepräsident der Hofkammer geworden.

Zwei Jahre später wurde er in den Grafenstand erhoben. Im Jahr 1653 folgte sogar die Erhebung in den Reichsgrafenstand, 1654 wurde er Reichsschatzmeister und 1656 Mitglied des Geheimen Rates. Kurze Zeit später wurde er Präsident der Hofkammer und oberster Herr der Finanzbehörde unter dem neuen Kaiser Leopold I., welches Amt er auch über zwanzig Jahre versah.

Georg Ludwig war seit 1645 mit Regina Jörger von Tollet verheiratet, welche aber 1660 starb. In zweiter Ehe heiratete er 1661 die 16 jährige Dorothea Elisabeth, Prinzessin von Schleswig - Holstein - Sonderburg Wieselburg.

Er besaß ursprünglich nur zwei kleine Herrschaften, hat aber seinen Besitz

sehr groß erweitert, und viele Herrschaften mit öffentlichen Geldern gekauft und erworben.



Colorierte Ansicht Schloß PRUGG an der Ascha

(Stich von Georg Matthäus VISCHER 1674)

1654 hatte er die Grafschaft Neuburg am Inn käuflich an sich gebracht. Zugleich war er auch kaiserlicher Darlehensvermittler und später dessen Geldgeber, wofür er sich hohe Zinsen und Gilten verschreiben ließ.

Am 18. Dezember 1673 verkaufte er von der Herrschaft Bruck an der Aschach den Mairhof an Wolf Gessl gegen jährlichen Dienst von 40 Gulden und die Hoftaverne um 1500 Gulden.

Sinzendorf war einer der reichsten Männer des Landes, einerseits durch den rasanten Aufstieg beim kaiserlichen Hof, andererseits wurden ihm aber große Korruptionsvorwürfe nachgesagt.

Er soll sogar auf der Burg Wernstein eine Falschmünzerei betrieben haben, und er soll in seiner dort errichteten Gold- und Silberdrahtfabrik unechtes Metall verarbeitet haben. Mit Hilfe öffentlicher Gelder verlegte sich Georg Ludwig insbesondere auf Güterkäufe, die sich auch auf Österreich ob der Enns erstreckten. Zuerst kaufte er die Herrschaft Freiling, die er aber dann bald gegen Peuerbach und Bruck an der Aschach ver-

tauschte. Weiters hatte er neben Neuburg mit Wernstein, Fridau, Nennersdorf, Sitzendorf, Walpersdorf, Hausenbach, Mainberg, Ainöd, Gföhl, Hartenstein, Weissenberg, Kirchberg an der Bielach, Prunn und Lichtenau, Postelberg und Konopitsch erworben.



Ansicht Georg Ludwig von Sinzendorf - Wikipedia.

Endlich wurden dem Kaiser die Augen geöffnet und Georg Ludwig von Sinzendorf wurde angeklagt und vor eine Untersuchungskommission gestellt, welche am 19. Oktober 1680 in Linz zusammentrat. Er wurde wegen Vernachlässigung seines Amtes, Unterschlagung von ca. zwei Millionen Gulden, Meineid, Betrug, Korruption, Erpressungen, Fälschungen und Diebstahl zur Schadensgutmachung von 1 970 000 Gulden, sowie Enthebung und Verlust aller Ämter und mit Verbannung verurteilt. Sinzendorf verkaufte einen Teil seiner Besitzungen oder sie fielen dem Kaiser anheim.

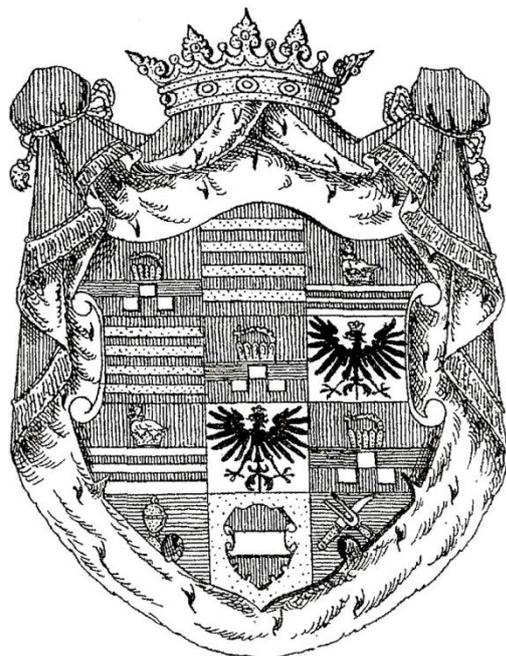
So fiel Peuerbach und Bruck an der Aschach, neben anderen Herrschaften an die kaiserliche Hofkammer unter Kaiser Leopold I. . Bis zum Wiederverkauf dieser Besitzungen war Hofkammerrat Georg Konstantin Grundeman von Waldenfels als Ober - Inspektor bestellt.

Wappenbuch Siebmacher -
Der Oberösterreichische Adel von
Freiherr Alois von Starkenfels.

Wappen des Georg Ludwig Grafen von Sinzendorf

(gest. 1681, Fridau - Neuburger Linie).
Zweimal gespalten, dreimal geteilt. 1, 5 und 9 wie der Schild von Graf Michael Joachim. 2 und 4 in Rot vier goldene Balken, wegen Rheineck. 3 und 7 Corbavia wie bei XI, die untere Feldeshälfte jedoch fünfmal von Silber und Rot geteilt. 6 und 8 in Silber der Lapitzsche Adler gekrönt 10 in Blau ein goldener Deckelbecher, wegen des Schenkenamtes in Österr. ob der Enns. 11 in Gold der österreichische Bindenschild, wegen des Schildträgeramtes in Österr. ob der Enns. 12 in Blau ge-

GEORG LUDWIG GRV. SINZENDORF.



geschrägt Messer und Gabel golden gegriff, wegen des Vorschneideramtes in Österreich ob und unter der Enns. - Keine Helme. Aus einer Laubkrone hervorgehender Wappentempel (Hoher Adel).

Nur durch das Bitten seiner Gattin, mußte Georg Ludwig nicht in Verbannung, sondern durfte auf seinen verbliebenen Gütern bleiben, wo er aber sehr bald, bereits ein Jahr darauf, starb.

Hofkammer - Kaiser Leopold I. :

Der für Neuburg am Inn und Wernstein, sowie für Peuerbach mit Bruck an der Aschach ernannte und zuständige Hofkammerrat Georg Konstantin Grundemann, verkaufte 1681 den herrschaftlichen Mayrhof im Toblhof samt Gründen aus der Herrschaft Peuerbach an den damaligen Marktrichter Freyschlag. Zu mehr ist es aber nicht mehr gekommen, denn es kam zur großen 2. Türkenbelagerung Wiens. Erst nachdem diese Gefahr abgewendet war, verkaufte der Kaiser mit Verabredung vom 28. Jänner 1684 die Herrschaft Peuerbach samt Schloß und Bruck an der Aschach um 170.000 fl (Gulden) an den Freiherrn Theodor Althet Heinrich von Strattmann.

Graf Theodor Althet Heinrich Strattmann:

Er war aus Dänemark gebürtig und bürgerlicher oder besser gesagt bäuerlicher Abstammung, und hatte sich juristischen Studien gewidmet. Zuerst Licentiat der Rechte und Advokat am Gerichtshof zu Cleve, trat er dann in kaiserliche Dienste, in denen er im raschen Laufe 1679 Gesandter zu Nymwegen, 1680 bereits Principal - Commisarius auf dem Reichstage zu Regensburg und schließlich kaiserlicher geheimer Rat und Oberst – Hofkanzler wurde. 1685 wurde er in den Grafenstand erhoben, nachdem ihm schon vorher der Adels- und Freiherrnstand verliehen worden war.

1684 war er in den Herrenstand Österreichs ob der Enns aufgenommen worden. Nun kaufte er die vor vier Jahren vom Hofkammer Präsident Sinzendorf confiscierte Herrschaft Peuerbach mit Bruck an der Aschach (im Hausruckviertel) um 170.000 Gulden. Später brachte er auch Spattenbrunn und Güter in Haiding und Schmiding an sich.

Theodor Althet Heinrich hatte 1661 Maria Mechtilde Moliaert von Zirickzee geheiratet, mit der er 5 Söhne hatte. Sie starb zu Linz am 19. Juli 1684, worauf er in zweiter Ehe Margaretha - Gräfin von Traun (verw. Gräfin von Buquoy) heiratete.

Der Älteste, Heinrich Johann Franz, Reichshofrat und kaiserlicher Gesandter bei den Friedensverhandlungen zu Ryswik, erteilte dem Markt Peuerbach 1695 eine neue Marktordnung und er kaufte zu Peuerbach

und Bruck an der Aschach im Jahre 1696 auch den Sitz Steegen.



Wappenbuch Siebmacher - Der Oberösterreichische Adel von Freiherr Alois von Starckenfels.

Stammwappen Strattmann:

Von Gold und Blau geteilt; oben ein wachsender, schwarzer Bock. - Gekrönter Helm: Der wachsende Bock. Decke: blau - golden.

Dieses Wappen war sehr wichtig für die Gemeinde „Bruck - Waasen“, da es zusammen mit dem Wappen der Vatersheimer das 1988 verliehene Gemeindewappen darstellte.

Die goldene - blaue Wappenteilung und der Bock entstammen diesem Wappen.

(In neueren Beschreibungen wird der Bock als Steinbock mit roter Zunge beschrieben.)

Rechts: Zeichnung von Hans Doblmaier
Wasserschloß „ Prugg an der Ascha 1674 “

Graf Theodor Althet Heinrich starb plötzlich zu Wien am 25. Oktober 1693, und hinterließ seine zweite Frau Margaretha kinderlos. Von den fünf Söhnen aus erster Ehe war Philipp Wilhelm bereits tot (er war in einer Schlacht gegen die Türken gefallen). Cornelius Alois war Domprobst zu Breslau, sodaß Heinrich Johann Franz die ererbten Güter übernahm.



Als dieser 1707 verstarb, wollte ihm seine 1693 angetraute Gemahlin (Maria Johanna geborene Gräfin von Schellard) zum Andenken ihrer Liebe in Höhenstein ein Kapuzinerkloster errichten lassen, das aber auf mehrere Hindernisse stieß. So ließ sie 1711 die Kreuzkapelle an der Pfarrkirche Peuerbach mit der unterirdischen Gruft anbauen, und am 3. Februar 1712 ließ sie den Leichnam ihres Gatten von der Liebfrauenkirche in besagte Kapelle feierlich umstatten. Auch stiftete sie 1724 vier Seelenämter und zwei Wochenmessen.

Maria Josefa hatte auch die Johannes - Statue am Marktplatz errichten lassen. Die Ehe von Heinrich Johann Franz mit Maria Johanna war kinderlos geblieben, und somit folgte als Erbe der Bruder Graf Anton Franz von Strattmann.

Graf Anton Franz von Strattmann:



Wappenbuch Siebmacher - Der Oberösterreichische Adel von Freiherr Alois von Starckenfels.

Strattmann - gräfliches Wappen:

Geviert, mit dem Stammwappen im Herzschild.

1 und 4 in Gold ein halber, gekrönter schwarzer Adler am Spalt

2 in Rot ein silbener Balken, oben von einem Fürstenhut begleitet.

3 in Schwarz ein goldener Löwe. - Zwei gekrönte Helme mit „ blau-golden-silbernen “ Decken:

1. Ein gekrönter Doppeladler.

2. Das Stammkleinod (Steinbock).

Eine uralte Volkssage vom Schloß Bruck an der Aschach.

Graf Hans von Strattmann, wie sich manches fügen muß,
Stand einst bei seiner Burg am stillen Aschachfluß.

Er sah betrübt mit kummervoller Pein
Die längste Zeit schon in den Strom hinein.
Sein Herz war wund, sein Leiden schwer.
Seine vielgeliebte Treue war nicht mehr.

Ritter Guntrams schöne Alsbet auf Hellmonsöd
Wollt´ er zum Altare führen, doch es war zu spät.
Der Todesengel, der zuweilen auch die Jugend ruft.
Zog leise sie hinab in ihre Ahnengruft.

Wie schön gesagt, immer sah Graf Hanns noch in den Strom hinein.
Da kam von Bruck heraus des Dorfschmied Töchterlein:

„ Ey, ey, Herr Junker “, sprach ihn Gretchen freundlich an,
„ Das schickt sich wahrlich nicht für einen Rittersmann,
Ihr steht gebeugt, so trostlos, und wie mir scheint,
Habt ihr soeben jetzt wohl geweint,
Seid doch als tapferster Ritter im Gau gezählt,
Drum gehabt euch fröhlicher, o sagt mir, was euch fehlt. “

Staunend sah der Junker die schöne Jungfrau an
Und je länger er schaute, - und sann - und sann,
Es war sein Aug ! überrascht so wunderbar
Er merkte, daß Elsbet ihr einst so ähnlich war.
Und eh´ noch der Vollmond sechsmal ins Land geschaut,
Ward in der Bruckner - Schloßkapelle ein liebend Paar getraut.

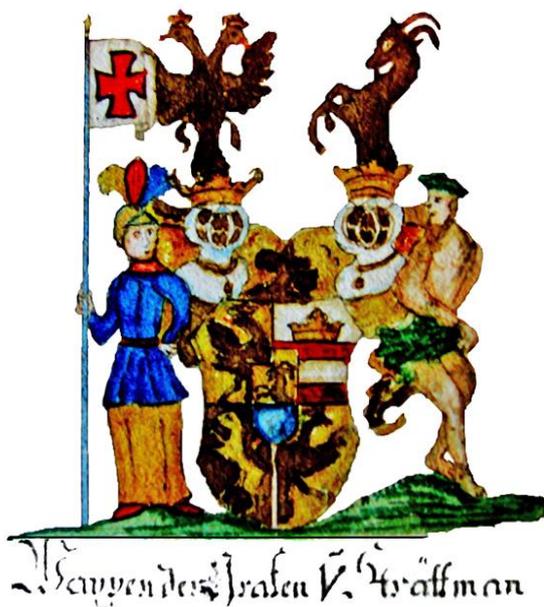
Graf Anton Franz Freiherr von Strattmann war kaiserlicher Hofkriegsrat und General - Feldwachtmeister, und scheint die Herrschaft Peuerbach mit Bruck schon bei Lebenszeiten seines vorgenannten Bruders übernommen zu haben.

Er war mit Maria Theresia, geborener Gräfin von Preysing verheiratet, und sie hatten zusammen nur eine Tochter mit Namen Maria Margaretha, die sich mit Graf Anspert Confalonieri vermählte.

Graf Anton Franz von Strattmann starb 1719 und wurde auch in der Kreuzkapelle zu Peuerbach beigesetzt. Die Ob der Ennsischen Besitzungen gingen nun an den jüngsten Sohn von Theodor Althet Heinrich über, an

Graf Gerhard Wilhelm von Strattmann

Er war Herr der Herrschaft Freiham, hatte Güter in Groß- Bresa und Saarawenze in Schlesien, und war kaiserlicher Kämmerer, geheimer Rat und Landeshauptmann des Fürstentums Breslau. Er war mit Hedwig Christine, geborener Gräfin von Almesloe genannt Tapp verheiratet, aus der die Tochter Franziska Theresia stammte.



Aus dem Wappenbuch des Heiligen Römischen Reiches.

Bayerische Staats - Bibliothek in München.

Das gräfliche Wappen der Strattmann (Strättman) in Farbe.

(auf vorgehender Seite in schwarz - weiß).

Ganz deutlich und wichtig wieder rechts der wachsende Steinbock mit roter Zunge, für das 1988 verliehene Wappen der Gemeinde

„ Bruck - Waasen “.

Die Mutter Hedwig Christine war aus erster Ehe eine verwitwete Gräfin von Hochberg, aus zweiter Ehe eine verwitwete Gräfin Geist von Hagen.

In einer letztwilligen Verfügung, machte Gerhard Wilhelm 1726 (vor seinem Tod) die Herrschaft Peuerbach samt Bruck an der Aschach, Spatenbrunn und Steegen zu einem Fideikommiss (unveräußerliches und unteilbares Erbgut - adeliger Grundbesitz, der geschlossen in der Hand eines Familienmitgliedes zu verbleiben hatte).

Er bestimmte auch, daß seine einzige Tochter Franziska Theresia (geb. 1708) das Erbe bekommen sollte, nach ihrem Tod aber an die Söhne seiner Schwester Elenora Magdalena Ursula - also an Ludwig Ernst und Karl Batthyany (aus der Ehe mit Graf Adam v. Batthyany) fallen soll. Sie müßten sich aber verpflichten, den Namen Batthyany - Strattmann zu führen.

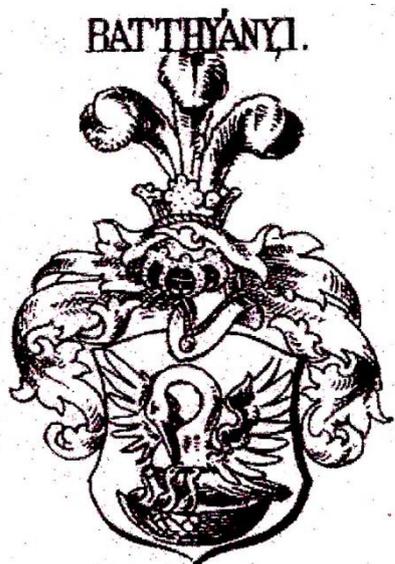
Gerhard Wilhelm starb am 20. März 1726 als letzter des Geschlechtes Strattmann und er wurde in der Franziskanerkirche zu Breslau, sein Herz aber in der hiesigen Kreuzkapelle in Peuerbach bestattet.

Franziska Theresia vermählte sich noch 1726 mit Ehevertrag mit ihrem vorgenannten Vetter, dem Grafen Karl Josef von Batthyani, nachdem dessen Gemahlin, Maria Barbara Gräfin von Waldstein 1725 gestorben war.

Graf Karl Josef von Batthyany:

Karl wurde 1697 (+ 1772) als jüngerer Sohn geboren und seine Mutter Elenora (1672 - 1741) übernahm nach dem Tod seines Vaters Graf Adam II. Batthyany (1662 - 1703) bis zu seiner Volljährigkeit die Vormundschaft.

Besonders zeichnete sich Karl Josef später beim Krieg gegen die Türken unter Prinz Eugen von Savoyen aus. Als österreichischer General und Feldmarschall war er bei allen Kriegen und Schlachten dabei.



Wappenbuch Siebmacher – Der Oberösterreichische Adel von Freiherr Alois von Starkenfels.

Das Stammwappen der Batthyany zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Ein Pelikan in seinem Neste, die Jungen mit dem Herzblute nährend. Gekrönter Helm: Drei Straussenfedern. -

Mit der Erhebung in den Grafen- bzw. in den Fürstenstand, nahm auch das Wappen immer neues, größeres und schöneres Ansehen an. Bereits 1626 finden wir ein weiteres - ein freiherrliches Wappen.

Nach Ende der Kriege, wurde er von Kaiserin Maria Theresia zum Erzieher des Kaisers Josef II. bestellt. Seine Gemahlin, Franziska Theresia starb am 18. April 1760, worauf das Majorat Peuerbach (Einzelerbfolge in direkter Linie mit dem Vorrang des höheren Alters in einem an den Mannesstamm gehenden Familiengutes) den fideicommissarischen Bestimmungen zufolge, an ihren Schwager übergang.

Graf Ludwig Ernst Batthyany - Strattmann:

Die Batthyany stammten aus dem Uradel Ungarns und Ludwig Ernst wurde 1696 als ältester Sohn von Adam II. Batthyany und Elenora Batthyany - Strattmann geboren. Die Batthyany führten vorher den Namen „ Eors “, und Georg von Eors erhielt 1389 von König Sigmund für seine hervorragenden Siegestaten gegen die Türken das Gut Batthyan in Ungarn, nach welchen er sich dann nannte. Nachdem Ludwig Ernst zuerst K. k. Hauptmann war, wechselte er in den Staatsdienst und wurde 1737 ungarischer Hofkanzler in Wien. Er war auch Obermundschenk, Geheimrat und „ Ritter vom Goldenen Vlies “.

1734 wurden Ludwig Ernst und sein Bruder Karl in den Herrenstand, und 1745 in den Alt - Rudolfinischen Herrenstand Österreichs ob der Enns aufgenommen. 1763 erhielt sein Bruder von Kaiser Franz I. sogar die Reichsfürstenwürde, nachdem beide 1755 schon die Konzession zur Vereinigung des Namens Batthyany Strattmann erhalten haben.

Ludwig Ernst war mit Maria Therese Kinsky von Wchinitz und Tettau (1700 - 1775) verheiratet, sie hatten 5 Söhne und 5 Töchter, und ist 1765 gestorben. Mehrere Besitzungen, darunter auch das laut Ludwig Graf Batthyanische Fideikommiß mit Peuerbach und Bruck an der Aschach, gingen an den Sohn Adam Wenzel.

Fürst Adam Wenzel von Batthyany – Strattmann:



Wappenbuch Siebmacher
Der Oberösterreichische Adel
von Freiherr Alois von Starkenfels.

Fürstliches Wappen:

In Blau auf dem Gipfel einer natürlichen, aus dem Meere hervorragenden Felsen der Pelikan im Neste, wie vorhin.

Darunter in der Höhle, aus dem Meere wachsend, der Löwe, welcher hier jedoch einen silbernen Türkensäbel, mit goldenen Griffen, im Rachen hält.

Fünf (der dritte mit einem Fürstenhute).

gekrönte Helme:

1. Eine goldene, mit einem grünen Zweige umwundene Säule. Decken: blau - golden.
2. Der Löwe, mit dem Säbel im Rachen, wachsend. Decken: blau golden. -
3. Ohne Kleinod. Decken: blau - golden, blau - silbern. -
4. Der Pelikan mit seinen Jungen im Neste. Decken: blau - silbern. -
5. Lictorenbündel. Decken: blau - silbern. - Schild-halter: Rechts ein Pegasus, an goldener Stange ein gold - bordiertes, goldenes Banner haltend, darin unter der Kaiser-

krone die schwarze Initiale F. I. Links ein Pegasus mit gold - bordiertem, roten Banner, darin unter der Kaiserkrone die goldenen Initialen: M. T. - Devise: Fidelitate et Fortitudine - Fürstenhut und Mantel.

Er war ein Sohn des Vorigen (Graf Ludwig Ernst) und ist 1722 geboren worden. 1749 heiratete er Maria Therese Illeshazy von Illeshazy (1734 - 1793), aus welcher Ehe der Sohn Fürst Ludwig Josef (1753 - 1806) und die Tochter Maria Antonia (1762 - 1794) entsproßen sind. Die Herrschaft Peuerbach mit der Herrschaft und dem Schloß Bruck an der Aschach ging nun in der Erbfolge an den Sohn Ludwig Josef.

Fürst Ludwig Josef von Battyany - Strattmann:

Er war der Enkel von Ludwig Ernst, und am 11. Jänner 1753 geboren. Am 15. Juni 1777 heiratete er Theresia Franziska Gräfin Palffy von Erdöd. Die Ehe dauerte nur 1 Jahr, da Theresia bereits am 2. Juli 1778 verstarb. In zweiter Ehe heiratete er dann Maria Elisabeth eine Tochter des Grafen Johann Carls Pergen, welche ihm 3 Söhne - Josef, Phillip und Johann Baptist geboren hatte. Im Jahr 1806 ist Fürst Ludwig verstorben und der 1781 geborene Sohn Phillip erbte alle Majoritätsgüter (mit Peuerbach und Bruck an der Aschach).

Fürst Philipp von Batthyany - Strattmann:

Fürst Phillip ist am 19. November 1781 geboren und am 22. Juli 1870 unverheiratet und kinderlos gestorben. Er erwirkte 1825 die Aufhebung der Fideicommissarischen Bestimmungen der Güter in Ober - Österreich und vererbte alle Besitzungen, darunter auch die Herrschaft Peuerbach mit Bruck an der Aschach an die Tochter seines Bruders Johann Baptist Graf von Batthyany, der

Fürstin Juliana von Montenuovo:

Die Montenuovo waren ein Adels- und Fürstengeschlecht in Österreich - Ungarn, das in männlicher Linie von den fränkisch - schwäbischen Grafen von Neipperg und in weiblicher Linie aus dem Kaiserhaus Habsburg - Lothringen stammte. Dieses Geschlecht ist 1951 im Mannesstamm erloschen.

Es wurde ihnen gestattet, das bisherige Wappen mit dem der Mutter und der verstorbenen Kaiserin Maria Loise sowie dem der Grafen von Neipperg zu erweitern.

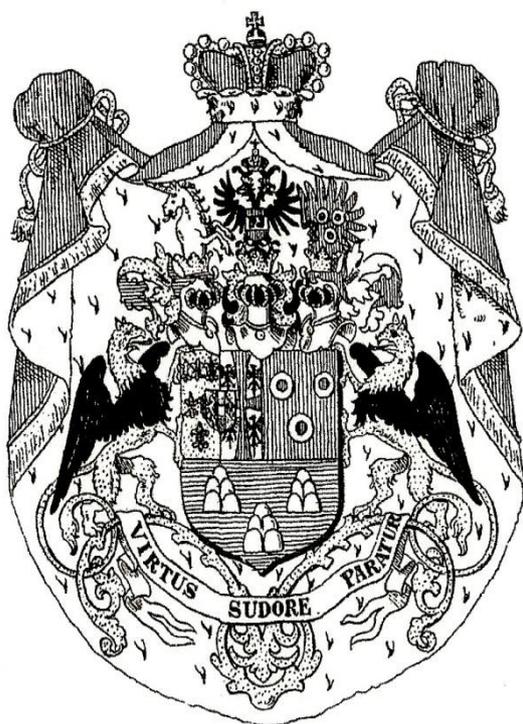
Juliana heiratete am 18. Mai 1850 Fürst Wilhelm Albrecht Montenuovo, welcher K. k. Kämmerer, geheimer Rat, General der Kavallerie und Ritter

des Ordens vom Goldenen Vlies und Inhaber des 10. Dragoner Regimentes war. Juliana ist bereits 1871 gestorben, worauf im Jahre 1879 zu Gunsten der Hinterlassenschaft derselben, die von ihrem väterlichen Oheim, dem Fürsten Philipp von Batthyany - Strattmann (+ 1870) verbliebenen Herrschaften und Güter ob der Enns, Peuerbach mit Bruck an der Aschach und Spattenbrunn, Haiding und Schmiding (deren fideicommissarische Eigenschaft bereits 1825 aufgehoben worden war), in das Eigentum landtäflich eingetragen wurden.

Mit der Aufhebung des Untertanenverbandes laut Gesetz von 1848 wurden die Urbar - Giebigkeiten abgelöst und die Herrschaften waren von da ab tatsächlich nur mehr einfache „ Landgüter “. Es folgte die Aufhebung der Patrimonialgerichte (vom Grundherrn als Zwischenstelle zwischen Staat und Untertanen), und das Land wurde in Gerichtsbezirke und politische Gemeinden eingeteilt. Das Pfliegericht Peuerbach stellte 1850 seine Funktion ein.

Leider ist von dem wunderbaren und verträumten Wasserschloß „ Pruckh an der Ascha “ mit vielen Grundstücken nicht viel übrig geblieben.

MONTENUOVO.



Wappenbuch Siebmacher
Der Oberösterreichische Adel
von Freiherr Alois von Starkenfels.

Fürstliches Wappen:

Geteilt und oben gespalten, drei Felder.

1 gespalten mit Herzschild, dieser von Habsburg, Österreich und Lothringen gespalten; vorn in Gold sechs (3, 2, 1) blaue Lilien, hinten in Silber ein rotes von vier (2, 2) schwarzen Adlern begleitetes, rotes Tazekreuz (dieses 1. Feld wegen Maria Luise Kaiserin der Franzosen als regierenden Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalle).

2. In Rot drei (2, 1) silberne Ringe (Neipperg).

3. in Blau drei (2, 1), silberne Berge von je fünf (1, 2, 2) Gipfeln (Montenuovo). -

Drei gekrönte Helme:

1. Ein wachsendes, - zurücksehendes, silbernes, golden bewehrtes und ebenso be-
bemähntes Einhorn (Parma). Decken: blau - golden.
2. Gekrönter schwarzer, golden bewehrter Doppeladler mit überschwebender Kai-
serkrone, die Brust mit dem österreichischen Bindenschild belegt, dessen Bal-
ken mit den goldenen Initialen F. J. bezeichnet ist. Decken: schwarz - golden.

3. Geschlossener, roter mit drei (2, 1) silbernen Ringen belegter Flug (Neipperg).
 Decken: rot - silbern. - Schildhalter: Goldene Greifen mit schwarzer Brust und
 Schwarzen Flügeln. - Devise von Neipperg: Virtus sudore paratur. - Fürstenhut
 und Mantel.



In seiner Regierungszeit (1792) wurden die Zubauten des Schloßes, wie der Uhrturm, das Torgebäude, sowie die beiden kleineren Parallelbauten des dreigeschoßigen Hauptgebäudes abgetragen. Ewig schade, denn so verlor das alte, ehrwürdige und ansehnliche Schloß sein fast 500 jähriges Aussehen und nur das hohe Hauptgebäude blieb übrig.

Das Schloß ist ab dieser Zeit kaum mehr als Schloßbau zu erkennen.

Hans Doblmaier, unser Heimatliebhaber schrieb 1940 zu seiner Zeichnung:

„ Das wunderbare Schlößchen ist verschwunden. Heute steht dort ein stilloser, viereckiger Kasten, der als Schulgebäude dient. Der Schloßteich mit seinen Seerosen träumt von vergangenen Zeiten. H. D. “

Das Bild stammt aus vergangenen Tagen, als das Schloß noch sehr ansehnlich war.



Das Aussehen des Schloßgebäudes im Jahre 2014

Alfred Fürst von Montenuovo:

Er war ein Sohn des Wilhelm Albrecht von Montenuovo aus der Ehe mit obiger Julianna Gräfin von Batthyany - Strattmann und 1854 (+ 1927) geboren. Von 1909 bis 1917 war er Obersthofmeister unter der Regierung von Kaiser Joseph I. Er hatte die Gräfin Kinsky von Wchinitz und Tettau geheiratet und hinterließ vier Kinder. Mit seinem Sohn Ferdinand ist das Geschlecht 1951 im Mannesstamm erloschen.

Fürst Alfred war persönlicher Gegner von Erzherzog - Thronfolger Franz Ferdinand, was besonders bei der Bestattung des in Sarajewo ermordeten Ehepaares in aufsehenerregender Weise sichtbar wurde. In der Wiener Öffentlichkeit war Oberhofmeister Fürst Alfred Montenuovo unpopulär und unbeliebt.

Unter seiner Besitzzeit wurden die Besitzungen Ob der Enns verkauft. Schloß Peuerbach ging 1881 an den Brauereibesitzer von Raab - Leopold Schatzl, die Grundstücke an Marktbürger, und bei Bruck an der Aschach war es ähnlich. 1879 wurde das Schloß Bruck an die Schulgemeinde, und diverse Grundstücke an Bewohner von Bruck an der Aschach verkauft.

Den Steegenhof mit Nebengebäuden kaufte 1882 Müllermeister und Reichstagsabgeordneter Johann Eisterer. Bereits im Jahre 1873 sind die Steuergemeinden Bruck an der Aschach mit Waasen zur einer Gemeinde „ Bruck - Waasen “ vereinigt worden, und auch im Schloß ist nach langem Dornröschen - Dasein, wieder Leben in die alten Mauern eingekehrt.

Volksschule im Wasserschloß Bruck an der Aschach:

Wie die Schule nach Bruck in das Schloß kam, müssen wir etwas näher beleuchten. Obwohl in Peuerbach schon ab 1466 eine Schule nachzuweisen ist, war dies am Lande nicht so einfach.

Nach Mitte des 18. Jahrhunderts treffen wir in unserer Gegend auch Land- und Wanderlehrer an. So Matthias Göttner, der Schulmeister in der Breitau (1766) ist, und früher herrschaftlicher Bräumeister im Schloß Peuerbach war. Seine Frau starb 1759 und nach dieser Zeit verrichtete er Schuldienste in der Breitau.

Sein Nachfolger wurde Leopold Sedlmayr, ein Sohn des Glasermeisters Jakob Sedlmayr aus Peuerbach (damals Haus Vormarkt Nr: 98 - heute Sozialmarkt Graben, früher Papier Novotny). Er wird als Schullehrer in der Breitau 18 angeführt und dürfte bis 1794 in der Breitau amtiert haben; er war bereits für 1793 für die Schule nach Bruck bestellt, deren erster Lehrer er wurde. Im Jahre 1786 fand eine Visitationsreise der Kreisschulkommission statt, welche ihn ebenfalls in Breitau antraf. Er unterrichtete dort die Kinder in einer niederen, finsternen, dumpfigen Stube, wo im Dunkeln die Kinder lernen sollten. Es wurde nun 1788 die Errichtung von 2 Mittelschulen zu Adenbruck und Stefansdorf beschlossen.

Tag.	Abt.	8 - 9	9 - 10	10 - 11	11 - 12	12 - 13	13 - 14	14 - 15	15 - 16
Montag.	I.	Sunde Leibeser- ziehung.	Sprach- Sprach- übung	Erkunde		Recht- Schreib- übung	Rechnen- Rauml.	Zeichnen u. Handarbeit.	
	II.		Sprach- Sprach- übung			Recht- Schreib- übung	Rechnen- Rauml.		
Dienstag.	I.	Leibeser- ziehung.	Rechnen Rauml.	Geschichte		Aufsatz- übung	Schreiben	Weibliche - Handarbeit	Konfessions- unterricht
	II.		Rechnen Rauml.			Aufsatz- übung			
Mittwoch.	I.	Recht- Schreib- übung	Rechnen Rauml.	Leibeser- ziehung.		Leser	Zeichnen- u. Handarbeit	Weibliche Handarbeit.	
	II.	Recht- Schreib- übung	Rechnen Rauml.			Leser			
Donnerstag	I.	Naturgeschichte	Sprach- Sprach- übung	Rechnen Rauml.		Naturlehre.	Leser		
	II.		Sprach- Sprach- übung	Rechnen Rauml.			Leser		
Freitag.	I.	Aufsatz- übung	Rechnen Rauml.	Leser		Singen.	Sprach- Sprach- übung	Weibliche Handarbeit	Konfessions- unterricht.
	II.	Aufsatz- übung	Rechnen Rauml.	Leser			Sprach- Sprach- übung		

Organisationsform: 0 0 Schulwesen 18

Form XVII, Seite 19.

franz. Lobz

Genehmigt!
Kreisschulrat Griskitschen, Z.I./sch 1350/6 vom 9.10.1939.
Der Kreisschulinspektor:

Stundenplan der dreiklassischen Volksschule in Bruck an der Aschach



Oberhalb der Fenster im 1. Stock ist noch der Schriftzug „Volksschule“ ersichtlich.

Lange habe ich nach Aufnahmen vom Schloß gesucht, wo es noch als Wasserschloß zu erkennen ist (und wo noch der Wassergraben rundherum vorhanden ist).

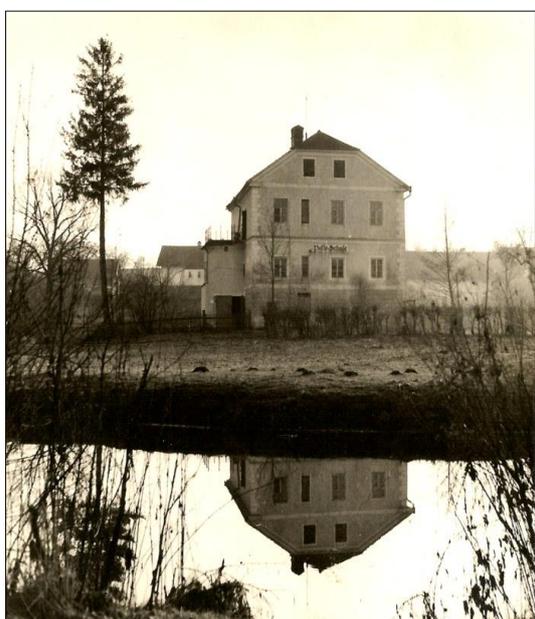
Nach der Befragung von hunderterten von Personen, kam ich leider zu keinem Ergebnis.

Durch Zufall, und nach dem Durchstöbern von alten Archivalien, (ich danke Herrn Baumgartner, ehemaliger Amtsleiter der Gemeinde Bruck - Waasen), kam ich zum Fund dieser drei interessanten Aufnahmen.

Das Wasserschloß von der Vorderseite aus gesehen.

Zum Bau kam es jedoch nicht, und erst 1791 wurde der Bau zu Adenbruck für das Frühjahr 1792 angeordnet. Aber auch dieser Plan kam nicht zur Ausführung, infolge der Gegenströmungen der Innvierter Schulbezirksinteressenten, - es wurde nämlich eine Schule in Altschwendt erbaut. Dann wurde bei einer Visitation 1792 Moos bei Freiling (bei der Moosmühle) als Bauplatz vorgeschlagen, jedoch auch wieder Abstand davon genommen, und endlich die Schule im Schloß „ Bruck an der Aschach “ untergebracht.

Sedlmayr wurde somit im Jahre 1793 der erste Mittelschullehrer im Wasserschloß zu Bruck an der Aschach, obwohl die Schule in der Breittau erst 1808 aufgelöst wurde. Lange Zeit diente das alte Wasserschloß als Schule und Bildungszentrum für die Gemeinde Bruck - Waasen.



Erst 1962 übersiedelte die Volksschule aus dem Schloß in die neu erbaute Schule.

Auch der Vater unserer Gattin des ehemaligen Herrn Landes- Hauptmannes Dr. Josef Ratzenböck war hier Schulleiter, und sie schilderte mir in einem Gespräch, daß sie lange Jahre im Schulgebäude, also im Wasserschloß wohnten. Sie denkt oft an diese wunderbare Zeit zurück, wo der Wassergraben rundherum mit den schönsten Seerosen bestückt war, die in allen Farben prangten.

In der Zeit, wo die Drenagierung der Aschach stattfand, wurden wie schon erwähnt, auch der Wassergraben rund um das Schloß mit Schutt aufgefüllt und zugeschüttet. Der Wasserspiegel der Aschach war damals viel, viel höher, so hoch wie im Wassergraben rund um das Schloß (ca. einen halben Meter unter dem Grundniveau), und mit einem Zufluß mit-

einander verbunden. Erst durch die Drenagierung wurde das Niveau der Faulen Aschach um fast 1 1/2 m abgesenkt und geradlinig ausgebaut. Früher schlängelte sich der Fluß durch die Wiesen und Auen, und an den Ufern waren hohe Bäume und Gebüsch.



Nachzeichnung des Stiches von Georg Matthäus Vischer von 1674.
Bei der Suche nach Unterlagen ist auch diese wunderbare Farbzeichnung eines unbekanntes Künstlers zum Vorschein gekommen.

Nachdem der alte Bau nun leer stand, wurde der letzte Teil, der Verkauf des Schlosses im Jahre 1967/68 von der Gemeinde Bruck - Waasen abgewickelt. Es wurde an private Besitzer, an die Familie Lehner verkauft, die es später aber auch wieder verkaufte.

Und zum Schluß noch einige Gedanken und Worte des Artikel Verfassers:

Wie wunderbar wäre es gewesen, wenn dieses wunderbare, kleine Schloß im Besitz der damaligen Gemeinde geblieben wäre, es hätte sich zu einem ehrwürdigen Kommunikationszentrum mit Gemeindeamt und allem Drum und Dran gestalten lassen. Die Räume strömen die Ruhe vergangener Zeiten aus, und die Keller mit ihren gut erhaltenen Ziegelgewölben luden direkt zum Bau einer Schloßtaverne ein.

Aber leider ist immer das Wörtchen „ Wenn “, und das liebe Geld, und damals war eine Zeit, wo das Alte überhaupt nicht mehr zählte. 700 Jahre hatte nun das Schloß überstanden (ca. 1320 soll es erbaut worden sein), - Zeiten mit Kriegen, Hungersnot, Überschwemmungen, Pest und großen Katastrophen. Im Besitz von mächtigen Herren und Geschlechtern hat es ruhmreiche, prunkvolle und glanzvolle Zeiten erlebt.

Schön wäre es gewesen, wenn dieses ehemalige wunderbare Schloßchen wieder einmal bessere Zeiten erlebt hätte, wenn es renoviert und revitalisiert worden wäre, - es könnte heute ein wahres Juwel für unsere Gegend sein. Ein Kulturgut von unschätzbaren Wert, für ganz Bruck - Waasen, der heutigen Stadt-Gemeinde Peuerbach und der gesamten Region. Nicht ist es immer das Moderne und die Kunst, was die Menschen anzieht und was sie suchen, viele sehnen sich an das Schöne und Vergangene aus alten Zeiten.



Alter Torkegel aus Eisen



Schöne Gewölbe, bestens erhalten, waren vorhanden



In mehreren Räumen fanden sich diese seltsamen und eigenartigen spitzen Mauernischen, unbekannt für welchen Zweck sie damals dienten.



Kellergewölbe mit Fensternischen gut erhalten, nach Hunderten von Jahren.

Leider ist aber das geschehen, was viele Geschichte- und Kultur-Liebhaber befürchtet haben. Dieser alte geschichtsträchtige Bau, ein Denkmal aus vergangener Zeit, ist durch Unvernunft der Spitzhacke zum Opfer gefallen.

An Stelle des Wasserschloßes wurde ein Wohnhaus errichtet. Furchtbar, daß so etwas in unserer heutigen Zeit geschehen kann. (Die Ansicht des Artikel - Verfassers muß natürlich nicht mit der Ansicht jeweiliger Geschichtsgegner und Kulturgegner übereinstimmen). Aber wenn Bauwerke wie der Kometor, um sehr, sehr viel Geld gebaut wurden, da hätte sich das altherwürdige Schloß, mit ruhmreicher Vergangenheit auch verdient, daß es erhalten bleibt.

Ein versunkener, verträumter Schatz, wo viele andere Gemeinden, die ehemalige Gemeinde Bruck Waasen ob ihres Kleinodes beneidet haben. Auch in Peuerbach, war man einmal nahe daran, daß das uralte, ehrwürdige Schauburger Schloß Parkflächen weichen sollte, aber dann hat doch die Vernunft gesiegt. Heute sind wir Alle stolz auf das schöne Wahrzeichen, mit dem Museum und überdachten Innenhof. Der wunderbare Schloßturm, der schönste Teil des Schloßes und die beiden Marktore, sind ohnehin schon der Unvernunft der Menschen zum Opfer gefallen.

Stadtgeschichte von Hans-Peter Ebner

**Es ist vollbracht, 2021/22 wurde das altehrwürdige
und noch gut erhaltene Wasserschloß
“ Bruck an der Aschach “ abgerissen !**

Jedem Kulturliebhaber blutet das Herz !

Quellenangaben:

Die Burg Schauenberg - Otto Wutzel (2. Auflage 1981)

Oberösterreichisches Landesarchiv Linz

**Siebmachers Wappenbücher: Der Oberösterreichische Adel
von Alois Freiherrn von Starkenfels, Nürnberg 1893**

Grabherr - Burgen und Schlösser in Oberösterreich

**Wappenbücher des Hl. Römischen Reiches aus der
Bayerischen Staats - Bibliothek München**

Artikel und Zeichnungen von Hans Doblmaier

Artikel von Alois Willibald

Archiv der Gemeinde Bruck - Waasen

Stiche und Fotos aus dem Eigenbesitz des Artikel Verfassers

1 Zeichnung im Besitz der Volksschule Bruck - Waasen

**Diverse mündliche Gespräche mit Personen und der Gattin
unseres ehemaligen Landes Hauptmannes Ratzenböck, die
jahrelang darin wohnte, und deren Vater Schulleiter war**

Einige Zeichnungen von unbekanntem Künstlern